

Redners oder Sängers, der nicht gefällt, war bei den Indern, den alten Hebräern, Römern und Deutschen gleich gebräuchlich. Das türkische *susa!* das offetische *ss!* das fernandische *sia!* das jorubaische *sio!* und das lateinische *silentium!* bedeutet immer Ruhe! still! daß man hören kann! Ebenso berührt sich das *hush-see* der Siouxindianer mit dem englischen *to hush* und dem französischen *ebat!* In den indogermanischen Sprachen wird durch das Endigen des Pischlautes in ein *t* die Absicht des plötzlichen Einhaltnehmens einer Rede oder eines Laufes, wie in dem vorhin angeführten Beispiele durch das doppelte *t*, noch eindringlicher. Der Pischton wird gleichsam abgeschritten. Wie bei den Römern die Geberde des auf den Mund gelegten Fingers lautlich in *st!* übersezt wurde: *Isis et Harpocrates digito qui significat st!*, so erbitten die Deutschen und Russen mit diesem mehr oder weniger langgezogenen und plötzlich geendigten *St!* Stille, ebenso wie der Engländer *hist!* oder *whist!* und der Schwede *tyst!* ruft. Aber dieses *St!* rufen wir auch jemandem nach, den wir auf der Straße zum Stillstehen veranlassen möchten, wobei im Deutschen wie im Spanischen nicht selten ein *ß* (*ßst!*) hinzugefügt wird. Es ist wahrscheinlich, daß aus dieser Interjektion die Ausdrücke *sta!* *steh!* *still!* usw. abgeleitet sind und nicht, wie andere meinen, umgekehrt, welche Wörter sich dann weiter bildeten in *Station*, *Stand*, *Stelle*, *stampfen* usw.

Wir können also kaum daran zweifeln, daß in der That solche ursprünglich unartikulierten Rufe und Gefühlsausdrücke zahlreich in die Ursprachen übergegangen sind. Allein abgesehen davon, daß die Sprache erst mit der Gliederung solcher Laute beginnt, glauben wir in der nachher zu besprechenden Lautnachahmung einen ebenso wirksamen Antrieb zur Sprachentwicklung zu erkennen. Die erforderliche Fertigkeit, den Laut zu gliedern, beobachten wir im wesentlichen nur bei zwei Arten von Wesen, bei den Vögeln und dem Menschen, und wenn wir uns fragen, ob denn eine gemeinsame Körpereigentümlichkeit zu dem gleichen Ergebnis bei beiden geführt haben könnte, so kommt uns die Zweibeinigkeit natürlich zuerst ins Gedächtnis. Gustav Jäger scheint zuerst darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß die Zweibeinigkeit in der That in einem gewissen Verhältnisse zur Ausbildung der Stimme gestanden haben könnte, da erst mit der Umbildung der Vorderbeine in Flügel oder Hände der Brustkasten die zur Stimmvervollkommnung unumgänglich notwendige Freiheit erhielt. Für das Singen, wie für das Sprechen ist nämlich die vollkommene Beherrschung der Luftausgabe, die je nach Umständen bald ungehemmt, bald zurückgehalten, bald stoßweise plötzlich, bald gleichmäßig langsam erfolgen muß, d. h. also die Regelung der Ein- und Ausatmung, erstes Erfordernis. Der Blasebalg, d. h. die Lunge, muß hierzu eine größere Unabhängigkeit von den Bewegungen der Gliedmaßen erhalten, als sie der Vierfüßler je erlangen kann. Schon um anhaltend unartikuliert brüllen zu können, muß auch dieser letztere stehen bleiben. Obwohl die Brust des Vogels durch